



Marek

3

Marek schaute hinauf in den Himmel. Durch die Tannen war hier unten alles dunkler. Er konnte nicht schätzen, wie schnell es nun dämmerte. Bei jedem Ast, der durch seine Schritte knackte, vermutete er einen Wolf hinter dem nächsten Baum.

Er dachte daran, wie die Nachbarn seiner Familie das Dorf verlassen hatten. Nicht wegen der Wölfe, aber wegen der vielen Erzählungen, die den Kindern Angst gemacht hatten.

Es waren vielleicht nur Geschichten, die wie seine Vorstellungen über Johann irgendwann für die Menschen zur Wahrheit geworden waren.

Als er vor einigen Tagen dem Alten seine Zeichnung gezeigt hatte, war er ganz blass geworden. Marek hatte das Dorf gemalt, wie es umschlungen wurde vom Wald. Die Wölfe hatte er gezeichnet und ebenso Lena, wie sie Iwan ein Bündel Kräuter, etwas Brot und Wasser reichte. Weshalb Johann so seltsam geschaut hatte, das hatte Marek nicht verstanden.

Einen Tag darauf hatten die Nachbarn ihren Wagen gepackt, und dem Jungen waren ein paar Wortfetzen in die Ohren gedrungen. Sie hatten über die Stadt gesprochen und darüber, dass besonders gute Maler in einer Galerie ausgestellt würden.

Marek dachte an die vielen Bilder. Eines davon könnte seine Zeichnung sein. Dann schüttelte er sich, um die Ideen loszuwerden. Es war noch dunkler geworden. Er musste doch die Lena finden!

Das Fieber war sehr stark geworden in der letzten Nacht, und sein Vater hatte schon Kobolde und Geister unter seiner Decke vermutet. Marek durfte keine Zeit verlieren; er musste den Pfad finden. Er weinte nicht, denn dafür war auch keine Zeit. Immerhin war er zwar ein Knabe, aber groß genug, die Dinge in die Hand zu nehmen!

Er beschloss, trotz der Dunkelheit seine eigenen Spuren, die er im Boden und an den Ästen und Sträuchern hinterlassen hatte, zu verfolgen. Marek lief zurück, bis er nichts mehr sehen konnte. Die Tannen waren nur noch ein Wall von Schatten, es stand kein Stern am Himmel, und der Mond war hinter den Wolken verborgen. Er ballte seine Hände zu Fäusten. Seine Schritte wurden entschlossener, denn so weit konnte der Pfad doch nicht weg sein. Zwar fiel er dauernd hin, aber das sollte jetzt kein Hindernis werden.

Sein Mut, dachte er, wurde belohnt, als sich die Wolken langsam in die Ferne schleppten. Durch das Mondlicht konnte er die Tannen von der Nacht unterscheiden, und er stolperte auch nicht mehr, sondern schien beinahe zu fliegen. Irgendwo raschelte es, aber immer wenn er sich umschaute, wurde es wieder ganz still.

Marek traute seinen Augen nicht und verfluchte seine Gedanken, die ihn abgelenkt hatten, denn er stand plötzlich wieder an der Lichtung.

Der Pfad war zu sehen, aber nun war es zu spät, den Weg noch einmal zu gehen. Alle Kräfte verließen ihn plötzlich, und er sank an einem der Steine zusammen.

Er könnte schauen, ob der Rat wieder in der Stube war. Dann könnte er ihnen den Proviant stehlen, den Lena stets an die Tür stellte. Mit etwas Glück wären auch ein paar Kräuter dabei. Aber er konnte nicht mehr. Die Beine und Füße schmerzten. Wie gelähmt lag Marek am Stein. Selbst wenn er noch hätte aufstehen können, den Diebstahl würde niemand im Dorf dulden, auch sein Vater nicht.

Die Sonne ging auf. Marek erwachte aus schlechten Träumen. Johann war noch nicht dort.

In Mareks Hand lag ein Blatt Papier, in der anderen ein Kohlestift. Das Bild eines Wolfes, der einem Jungen



Marek

den Weg wies, war darauf zu sehen. Der Junge ließ den Stift fallen und fuhr mit einem Finger über die gezeichneten Linien und Schatten.

Er durfte nicht einfach aufgeben!

Marek sprang auf und wollte gerade den Pfad betreten, als er Rufe aus dem Dorf vernahm. War der Vater etwa dem Fieber erlegen? Schluchzend trieb es den Jungen über die Wiese, zur Brücke, wo gestern noch sein Hund gespielt hatte.

Die Rufe galten nicht seinem Vater. Der war immer noch krank, und Mareks Mutter war voller Sorgen wegen des Fiebers und ihres Sohnes. Aber sein Hund, der war ertrunken.

Tage später lief Marek wieder über die Brücke. Der Junge erreichte den Platz mit den Steinen. Johann begrüßte ihn. Lange sprachen sie über die Maler und Propheten.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).